

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Kernsprecher Nr. 11.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von L. Kramer,
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Hg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Hg. die kleine Zeile.

Nr. 286. — 1916

Weilburg, Mittwoch, den 6. Dezember.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. II. 9346. Weilburg, den 6. Dezember 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Ermittlung der diesjährigen Rübenenernte.

Seute geht Ihnen eine Anbauerhebungskarte zur Feststellung der diesjährigen Rübenenernte zu. Ich ersuche die ordnungsmäßig ausgefüllt bestimmt bis zum 10. d. d. hierher zurückzusenden.

Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 1 Absatz 3 der Verordnung vom 18. September 1916 — R. G. S. 1048 — und mit von den Herren Ministern für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten und des Innern erteilten Ermächtigung lege ich mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes hiermit fest, daß der Preis von 300 Mark für die Hefe in der ganzen Provinz Hessen-Nassau mit Ausnahme

- a) Regierungsbezirk Cassel
- b) des Stadt- und Landkreises Hanau,
- c) Regierungsbezirk Wiesbaden
- d) des Stadtkreises Frankfurt a. M.,
- e) des Kreises Höchst, ausgenommen der Gemeinden Langenhain, Lorschach, Marxheim und Münster,
- f) der Gemeinde Schierstein im Landkreise Wiesbaden,
- g) der Gemeinden Oberwalluf, Niederwalluf, Eitroffe, Erbach, Hattenheim, Oestrich, Mittelheim, Winkel, Geisenheim, Rüdesheim, Ahmannshausen, Lorch und Lorchhausen, im Rheingaukreis,

Lieferungen bis einschl. den 15. Oktober 1916 bezahlt werden darf.

Cassel, den 29. November 1916.

Der Oberpräsident.

Hengstenberg.

Nr. II. R. 155. Weilburg, den 2. Dezember 1916.
Wird veröffentlicht.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 21. 11. 16.
Hr. Generalkommando.

Betr. Ueberwachung der Aufkäufer bei der Pferdeverladung.
Für die Kontrolle der Aufkäufer bei den Pferdeverladungen treten mit dem 1. 12. 16. folgende Bestimmungen in Kraft:

1. Die Erlaubnisscheine der Pferdelerker und deren Aufkäufer sind mit aufgestellter, polizeilich gestempelter Photographie zu versehen. Die Stempelung erfolgt auf Verlangen des Aufkäufer durch die zuständige Polizeibehörde des Wohnortes (in Stadtkreisen die örtliche Polizeiverwaltung, in Landkreisen das Landratsamt).
2. Jeder Aufkäufer darf nur soviel Pferde verladen, als er nach Ausweis seines Kontrollbuches angekauft hat. Er hat deshalb das Kontrollbuch jedesmal der zuständigen Polizeibehörde des Verladeortes (in Stadtkreisen der örtlichen Polizeiverwaltung, in Landkreisen dem Landratsamt) vorzulegen und erhält von dieser eine Bescheinigung, wieviel Pferde und wohin (grundsätzlich nur nach dem im Erlaubnisschein bezeichneten Musterungsort) er verladen befördert darf.

Die Bescheinigung ist der Eisenbahnstation vorzulegen zur Vorzeigung des Erlaubnisscheines.

Die Ausfertigung der Bescheinigung zu 2 seitens der Polizeibehörde hat nur den Zweck, zu verhindern, daß ein Aufkäufer außer den selbst gekauften Pferden auch noch fremde Personen gehörige abbeordert.

Die Bescheinigung erstreckt sich daher nur auf die Anzahl der Pferde selbst — etwa auf ihre Kriegsbrauchbarkeit — steht den ausfertigenden Polizeiverwaltungen oder Landratsämtern nicht zu.

Mit der Maßnahme zu Ziffer 1 wird zugleich eine Ausgabe neuer Erlaubnisscheine an Lieferer und Aufkäufer verbunden. Nur die neuen Erlaubnisscheine sollen mit Photographien versehen werden, die alten werden eingezogen.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

gej. de Graaf, Generalleutnant.

Geich.-Nr. R IV 21100. Berlin W 9, den 7. Nov. 1916.
Königsgräber Straße 19.

Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle
betreffend die Gerstenkontingente der Brennereien für das Betriebsjahr 1916/17.

Gerstenkontingente werden nur für landwirtschaftliche Kartoffelbrennereien und solche Kornbrennereien festgesetzt werden, die in diesem Betriebsjahre Kartoffeln oder Rüben verarbeiten.

2. Die Festsetzung der Gerstenkontingente erfolgt in unserem Austrage durch die Steuerbehörden. Auf das hl reinen Alkohols entfallen bei einem eigenen Durchschnittsbrand für das Betriebsjahr 1916/17:

von nicht mehr als 30 hl 30 kg Gerste
" 300 " 20 "
und von über " 300 " 16 "

3. Wollen Brennereien selbstgewonnene Gerste verarbeiten (§ 6 Abs. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Gerste vom 6. Juli 1916 R. G. Bl. S. 800), so haben sie vor Beginn der Verarbeitung Bezugsscheine über die entsprechende Menge Gerste bei der Reichs-Gersten-Gesellschaft m. b. H. anzufordern. Diese sendet sie namens der Brennereien den Kommunalverbänden unmittelbar zu und gibt den Brennereien hierüber Nachricht. Die Kommunalverbände reichen sie mit der Gerstenbestandsanzeige für den betreffenden Monat der Reichsfuttermittelstelle ein.

4. Bei der Reichs-Gersten-Gesellschaft kann die Zuweisung von Brenngerste unter folgenden Voraussetzungen beantragt werden:

- a) Wer keine Gerste geerntet hat, muß hierüber eine Bescheinigung des Kommunalverbandes beibringen.
- b) Beträgt das Kontingent einer Brennerei mehr als $\frac{1}{10}$ ihrer Gerstenernte, so kann auf Antrag der Mehrbetriebe zugewiesen werden. Dem Zuweisungsantrage ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes über die Höhe der von der Brennerei geernteten Gerstenmenge beizufügen.
- c) Die gleiche Bescheinigung ist erforderlich, wenn die Zuweisung von Gerste beantragt wird, weil sich die selbstgeerntete Gerste wegen mangelhafter Keimfähigkeit nicht zum Brennen eignet. In diesem Falle muß der Unternehmer außerdem eine Bescheinigung des Kommunalverbandes über die bereits an die Reichs-Gersten-Gesellschaft abgelieferte Gerstenmenge beibringen. Insofern die Ablieferung von $\frac{1}{10}$ seiner Ernte noch nicht erfolgt ist, hat er sich der Reichs-Gersten-Gesellschaft gegenüber ausdrücklich zu verpflichten, soviel selbstgeerntete Gerste abzuliefern, wie er Brenngerste empfangt.
- d) Anerkannte Saatgutwirtschaften oder landwirtschaftliche Betriebe, für die der Nachweis erbracht ist, daß sie sich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkaufe von Saatgerste befaßt haben, können Gerste für Brennereizwecke insofern zugewiesen erhalten, als $\frac{1}{10}$ ihrer gesamten Gerstenernte abzüglich der geernteten Saatgerste zur Deckung ihres Gerstenkontingents nicht ausreichen.

Sie haben eine Bescheinigung des Kommunalverbandes beizubringen, wieviel Gerste sie insgesamt geerntet haben und wieviel davon Saatgerste ist.

5. Die Brennereibesitzer dürfen innerhalb ihres Kontingents selbständig Gerste einkaufen, hierbei jedoch keinen höheren als den jeweils höchsten Einkaufspreis der Reichs-Gersten-Gesellschaft bezahlen. Brennereien, deren Gerstenkontingent 30 dz nicht übersteigt, dürfen die ganze Menge, Brennereien mit einem höheren Gerstenkontingent zunächst bis 50 % des Kontingents, mindestens aber 30 dz einkaufen. Der Reichs-Gersten-Gesellschaft sind die unter Ziffer 4 geforderten Bescheinigungen sowie die Erklärung zu übersenden, daß die Brennerei die Gerste selbst einkaufen wolle und hierfür einen Bezugsschein beantrage.

Ist der eigene Durchschnittsbrand des Betriebesjahres 1916/17 höher als 300 hl Alkohols, so sind dem Antrage für jede Tonne M. 2. — Verwaltungsspesen beizufügen.

Die Reichs-Gersten-Gesellschaft wird nach Erfüllung dieser Voraussetzungen die Gerstenbezugsscheine namens der Brennereien den Kommunalverbänden unmittelbar zusenden. Diese überreichen sie mit den Gerstenbestandsanzeigen für den betreffenden Monat der Reichsfuttermittelstelle.

6. Hafer oder Hafergemenge aus eigener Wirtschaft dürfen an Stelle von Gerste verwendet werden, wenn die Reichsfuttermittelstelle die Verwendung genehmigt. Bis auf weiteres wird die Genehmigung erteilt werden:

- a) Unternehmern, die eine Bescheinigung einreichen, daß sie keine Gerste geerntet haben, in Höhe des gesamten Kontingents,
- b) Unternehmern, deren eigene Ernte nach Abzug des

Saatgutes für ihr Kontingent nicht ausreicht, in Höhe der fehlenden Mengen.

Der Unternehmer hat eine Bescheinigung des Kommunalverbandes über die Höhe seiner Gerstenernte und seines Saatgutbedarfes einzureichen.

Die Verarbeitung von Hafer oder Gemenge in der Brennerei ist kein Grund für Zuweisung von Futterhafer oder Haferfaatgut.

7. Soweit Brennereien von dem Rechte der Uebertragung ihres Durchschnittsbrandes auf andere Brennereien Gebrauch machen, haben sie der zuständigen Steuerbehörde mit dem Antrage auf Genehmigung der Uebertragung die ihnen im Austrage der Reichsfuttermittelstelle von der Steuerbehörde übersandte Mitteilung über die Höhe ihres Gerstenkontingents einzureichen. Die Steuerbehörden werden auf dieser Mitteilung die entsprechenden Gerstenmengen ablesen, den Brennereien, die den Durchschnittsbrand erworben haben, Zulassscheine für ein entsprechendes Gerstenkontingent zustellen und der Reichs-Gersten-Gesellschaft die erfolgte Uebertragung mitteilen.

Reichsfuttermittelstelle.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Frühmorgen stießen nach kurzer, starker Artilleriewirkung englische Abteilungen östlich der Straße Albert-Barlan vor. Sie wurden durch Feuer zurückgewiesen. Bei nachmittags sich verbessernder Sicht wurde der Geschützkampf an der ganzen Somme-Front stark und blieb während der Nacht lebhafter, als in den letzten Tagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich der Tarnopol-Krasno-Strasse bei Augustow stießen vergeblich russische Abteilungen gegen das ihnen längst entziffene Grabenstück vor.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Während erneute Angriffe der Russen in Capul nord-östlich von Dorna-Batra im Putna-Bretouf-Jal ohne jeden Erfolg blieben, haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen an den Vortagen verlorene für uns wichtige Höhenstellungen im Sturm genommen. Bei diesen, zum Teil sehr erbitterten Kämpfen blieben am Warch-Debray südlich des Tartarospasses über 100 Mann und 5 Maschinengewehre, im Mt. Renora südlich des Ostozales 150 Gefangene mit 8 Maschinengewehren in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung den Widerstand feindlicher Nachhut brechend, hat die 9. Armee Bukarest-Darabewie-Petrofka ostwärts überschritten. Die Donauarmee folgte auf ihren am unteren Aradul gegen starke zahlenmäßige Ueberlegenheit erfolgten Sieg, in dem insbesondere die 217. Infanterie-Division rühmlichen Anteil hatte, dem weichen den Feinde in dessen Abchnitt, auf dem linken Flügel darüber hinaus. Der Ostflügel wies in der Donauumdeutung russisch-rumänische Angriffe blutig ab. Die gestern gemeldete Gefangenenzahl vom 3. Dezember erhöht sich auf ca. 12500. Bei der 9. Armee sind noch 2000, bei der Donauarmee 2600 Mann, letztere 22 Infanterie- und 6 Artillerie-Regimentern angehörend, hinzugekommen.

In der Dobrudscha keine größere Kampfhandlung.

Mazedonische Front.

Östlich der Gerna haben sich neue Geschehnisse entwickelt. Serbische Vorstöße bei Barola und Roate an der Moglena-Front sind gescheitert.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Im Westen entfalten die Feinde nach längerer Pause lebhaftere Artillerietätigkeit. Ob darin die Vorbereitung zu erneuten starken Vorstößen zu erblicken ist, bleibt abzuwarten. Daß die Gegner jetzt nichts Großes mehr erreichen werden, nachdem sie nahezu ein halbes Jahr lang sich trotz der gewaltigsten Anstrengungen mit denkbar bescheidensten Erfolgen begnügen mußten, steht außer Zweifel.

Im Osten schließen wir den Ring um Bukarest immer dichter. Nachdem unsere Heiden jetzt auch die Eisenbahn Bukarest-Zargowiste, also die von der Hauptstadt nach

Einen führende Straße überschritten haben, und damit erheblich weiter nach Osten vorgedrungen sind, stehen sie unweit der Linie, die von Bukarest genau in nördlicher Linie verläuft. Die Lage der rumänischen Hauptstadt wird damit immer kritischer. Aber das Schicksal der Reste der geschlagenen rumänischen Heerarmee sind Einzelheiten noch nicht bekannt; daß es dem Feldheere schlecht ergeht, beweist die rasch steigende Gefangenenzahl. Die angestrengten russischen Entlastungsmaßnahmen sowohl in den Bessarabien wie in der Donau-Niederung halten den Siegeslauf der Unseren so wenig auf wie die feindlichen Anstrengungen in Mazedonien, zu denen General Serrail vorwiegend die fargen Überreste der korbischen Armee heranzieht.

Im Westen.

Das Ergebnis der Sommeschlacht tritt immer deutlicher vor unsere Augen. Seit Ende September haben die Engländer und Franzosen, abgesehen von kleinen örtlichen Vorteilen, nicht vermocht, unsere Linien nennenswert zurückzudrängen. Immer größer wurden die Pausen, die sie zwischen ihren Angriffen einlegten, immer schmaler der Raum, auf dem die Angriffe zur Durchführung kamen. Die vergangene Woche zeigte ein unerkennbares Abflauen der Offensive. Das Nachlassen steht im Zusammenhang mit den Vorkämpfen, die die Franzosen bei St. Mihiel, die Engländer südwestlich Lens und im Ipern-Bogen gemacht haben. Diese Annehmungen, die nur örtlicher Natur waren und sämtlich scheiterten, sollten wohl über den Mißerfolg der großen Offensive an der Somme hinwegtäuschen.

Buxarestreich deutscher U-Boote. Am Montag morgen drangen deutsche Unterseeboote in den Hafen von Buxarest, an der den Portugiesen gehörenden Insel Madiera ein und griffen einen französischen Dampfer mit Kriegsmaterial und ein englisches Rauffahrtsschiff an. Ein französisches Kanonenboot wurde versenkt. Die Landbatterien eröffneten das Feuer, worauf die Unterseeboote flohen.

Die Ministerkrise in England. Die endlose Reihe der Mißerfolge an Wasser und zu Lande ist die Ursache der englischen Kabinettstürze; das geht zweifellos aus der Tatsache hervor, daß Fragen der Umgestaltung des Heeresausbaus den Grund der Krise bilden. Dabei traten die Meinungsverschiedenheiten der konservativen und der liberalen Mitglieder des vielspaltigen Koalitionskabinetts deutlich zutage. Der Kriegsminister Lloyd George verlangt die Aufnahme des Grenzfürstens Carson in den Heeresausbau, was gegen sich Aquith und seine liberalen Freunde wehren. Ob es darüber nun zu einem Kabinettwechsel kommt oder nicht; aus dem Glend der Ungleichheiten wird England in keinem Falle herausgerissen werden; es ist zu fest darin.

Mit der Ausfuhr von Lebensmitteln wird sich der zum letzten Male während der ersten Wilsonschen Amtsperiode in Washington zusammengetretene Kongreß beschäftigen, die Frage ist brennend geworden. Der Ruf: Ernährt zuerst Amerika! wird mit jedem Tage lauter. Die Farmer und Ausfuhrhändler wehren sich natürlich gegen ein Verbot; der Arbeiterbund aber hat einen Beschlusstrat angenommen, der vom Kongreß ein Ausfuhrverbot auf Weizen und andere Lebensmittel verlangt, bis der Nachweis erbracht ist, daß der heimische Bedarf voll gedeckt ist. Die Regierung, die einem Verbot bisher ablehnend gegenüberstand, betrachtet es jetzt als rein inneramerikanische Maßnahme als gesetzlich zulässig. Die Ententestaaten des Westens, die von Amerikas Ausfuhr leben, werden zitternd und zögernd die Entscheidung über einen bezüglichen im Kongreß eingebrachten Antrag erwarten.

Vom Balkan.

Der Sieg am Argesul.

Die mehrtägige Schlacht am Argesulabschnitt hat zu einem vollen Erfolg und glänzendem Siege geführt. Die rumänischen Streitkräfte, die noch einmal in offenem Felde Hakt gemacht und sich gestellt hatten, sind unter schweren und erbitterten Kämpfen geschlagen worden. Drei Tage lang hat der heiße Kampf gelobt, der sich aus der Gegend von Campulung durch die ganze Breite der Walachei bis an die Donau erstreckte und einen Frontraum von 150 Kilometer einnahm. Auf rumänischer Seite kämpfte auf dem Nordflügel die erste rumänische Armee, im Zentrum werden Teile der Festungsbesatzung von Bukarest eingegriffen haben und auf dem Südflügel sind russische Verstärkungen festgestellt. Demgegenüber gingen im Norden und in der Mitte die zweite Armee des Generals von Falkenhayn, auf dem Südflügel die zur Heeresgruppe Madensen gehörende Donauarmee zum Angriff vor.

Die Operationen der Mittelmächte verliefen von Anfang

an günstig und nach den Absichten der obersten Führung. Schon am ersten Tage wurde die feindliche Stellung östlich Bistrit durchbrochen und dabei über 6000 Gefangene gemacht. Gleichzeitig gewannen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in der Planke bedeutend Gelände. Am zweiten Schlachttage wurden die bisher erzielten Erfolge weiter ausgenutzt, das Zusammenwirken von Frontal- und Flankenangriff machte sich immer deutlicher bemerkbar. Gleichzeitig drang die Armee Falkenhayn auch weiter südlich über den Argesulabschnitt vor, und setzte sich in seinen Besitz. Dies erfolgte auch unmittelbar westlich von Bukarest, wo der Fluß etwa 6-7 Kilometer von der Frontlinie entfernt ist. Die dortigen Kämpfe müssen sich also in unmittelbarer Nähe und im vollen Wirkungsbereich der feindlichen Werke und ihrer Geschütze abgepielt haben. Als die Lage für die Rumänen immer ungünstiger wurde, unternahmen sie wahrscheinlich mit ihrer letzten Heeresreserve auf dem linken Flügel einen Gegenangriff, der sie zunächst über den Argesul- und Neajlovaabschnitt vorführte. Diese Vorstoßtruppe wurde aber sehr bald von Süden her in die Planke gefaßt und unter schweren Verlusten in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen. Zwischen Bukarest und der Donau war das Vordringen der Donauarmee auf einen verhältnismäßig schmalen Raum beschränkt und außerdem durch die Festung erschwert, aber auch hier wurde Gelände gewonnen und der Angriff bis an den Unterlauf des Argesul in unmittelbarer Nähe der Donau vorgebracht. Ein Vorstoß der russischen Verstärkungen wurde abgewiesen.

Am dritten Schlachttage, über den Einzelheiten noch bekannt gegeben werden, wurde die Schlacht am Argesul, nordwestlich von Bukarest, von der neunten Armee gewonnen. Damit ist, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ ausführt, der letzte Widerstand, den die Rumänen noch auf offenem Felde geleistet haben, niedergebrosen. Daß diese rumänische Niederlage auch auf die Verteidigung von Bukarest von Einfluß sein muß, liegt auf der Hand.

Radoslawows Rätselwort. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hatte im Parlament zu Sofia erklärt, nach dem Fall von Bukarest würde eine Mitteilung gemacht werden, die von sämtlichen Verbündeten auf freudigste aufgenommen werden würde. In neutralen Blättern hatte man das Wort dahin gedeutet, daß nach der Eroberung von Bukarest der Frieden bevorstehe oder doch die Friedensvermittlung von neutraler Seite in Angriff genommen werden würde. Eine solche Deutung erklärte ein bulgarischer Staatsmann dem Sozialen Vertreter der „Post. Ztg.“ für irreführend. In Bulgarien denkt kein ernstlicher Politiker an einen Friedensschluß, bevor der ganze Balkan vom Feinde gesäubert ist. Die Voraussetzung eines jeden Friedensschlusses für Bulgarien ist die endgültige Preisgabe des russischen Traums von einer Eroberung Konstantinopels. So lange die Russen noch auf dem Balkanboden stehen, werden sie die Hoffnung auf Konstantinopel nicht aufgeben wollen. Erst die endgültige Vertreibung der Russen vom Balkan wird ihnen die niederdrückende Gewißheit bringen, daß ihr eigentliches Kriegsziel, Konstantinopel, unerreicht ist. Dann erst, und keine Minute früher, kann von einem Frieden ernstlich gesprochen werden.

Dank der Führung Hindenburgs, so fuhr der Staatsmann fort, und Dank unserer einheitlichen Front haben wir alle Kämpfe in der Hand. Das Beispiel der jetzt von Deutschland eingeführten Hilfsdienstpflicht wird auf der ganzen Linie nachgeahmt werden. In Österreich-Ungarn besteht bereits ein solches Gesetz. Die Türken haben durch ein Trüben des Sultans vor vier Wochen etwas Ähnliches geschaffen. Bulgarien wird folgen. Damit wächst die Macht des Verbundes in das Gigantische. Bezüglich einer etwaigen Friedensvermittlung sagte der Staatsmann: Die Lage in Russland ist unhaltbar und die Wetterzeichen in Frankreich deuten auf Zerlegung. Wenn es in England, Italien, Frankreich und Ungarn kriegt, so haben wir keine Veranlassung, ihnen die inneren Schwierigkeiten zu erleichtern. Solange das Wahngelbde unserer Feinde, das gewaltige Deutsche Reich und den ganzen mitteleuropäischen Block zu zertrümmern, nicht endgültig preisgegeben wird, will kein Bulgare von einem Frieden etwas hören. Wir verkennen nicht, daß alle beteiligten Völker, und auch die Neutralen, einen Frieden als Erlösung aus schweren Kümernissen empfinden müßten. Aber wir können weder einen Waffenstillstand, noch einen Frieden gewähren, bevor unsere Feinde uns eine sichere Bürgschaft dafür leisten, daß eine solche Verwüstung Europas, wie sie dieser Koalitionskrieg herbeigeführt hat, niemals wieder Platz greifen kann. Dazu reichen aber, wie die jegliche Erfahrung gelehrt hat, papierne Verträge nicht aus, sondern es gehören dazu geographische

und einographische Festlegungen von solcher Dauer, daß an ihnen ihn absehbarer Zeit nicht mehr gerüttelt werden kann.

Unser Feldzug gegen Rumänien entwickelt sich Schlag auf Schlag zu Wirkungen, die man noch vor wenigen Wochen besonders bei der Entente für unmöglich gehalten haben würde. Über das Schicksal der geschlagenen rumänischen Armee sind bis zum Eintreffen weiterer Nachrichten natürlich nur Vermutungen zulässig, aber schon der Umstand, daß sich die rumänische Heeresleitung übergeben hat, es am Argesul auf eine offene Feldschlacht kommen zu lassen, löst darauf schließen, daß Rumänien alles auf eine Karte setzt. Das rumänische Heer ist aus neutralen und feindlichen Blättermeldungen herauszufolgern der aufgelösten Flucht seit dem Tage der Schlacht bei Targu Jiu stark demoralisiert. Der Rückzug der Rumänen nach Osten läßt in der Tat alle Merkmale einer planmäßigen strategischen Unternehmung vermissen. Abbau der Widerstandsfähigkeit erfolgte in einer Weise, die das Fehlen des erforderlichen Zusammenwirkens zwischen Truppen und Führung klar erkennen läßt. Dieser Zustand ist von den verfolgenden Truppen der 9. Armee ausgenutzt worden. Der Erfolg ist die Überrennung der rumänischen Verteidigungsfront am Argesul und die mehr zunehmende Einschließung der Festung Bukarest Nordwesten bis Südosten. Weitere Ergebnisse können nur in Ruhe abwarten, umso mehr, als der ganze Verlauf Dinge erkennen läßt, wie planvoll sich die Ereignisse unserem Sinne vollziehen, während auf der Seite der Gegner Verwirrung und Verzweiflung herrschen.

Kaiser Carl beim Armeekorps-Oberkommando. Dem Wiener Kriegsressort wird gemeldet: Der Kaiser, der mit dem gleichzeitig veröffentlichten Armeebefehl über die gesamte Wehrmacht übernommen hat, ist am 3. Dezember am Standorte des Armeekorps-Oberkommandos zu einem vorübergehenden Aufenthalt eingetroffen.

Griechenland.

Die energische Haltung der griechischen Regierung, die die Zappeion-Höhe von den räuberischen Eindringlingen reinzuziehen, hat auf die Entente offenbar Eindruck gemacht und sie zum Einlenken bestimmt, allerdings erst, nachdem gegen den Königspalast drei Granaten abgefeuert worden waren, die jedoch das Schloß selbst nicht trafen. König Konstantin befindet sich nach wie vor im Palast, die Ententegegnern in ihren Vorkämpfergebäude Admiral Jounet, der im Einvernehmen mit England die Handstreich gegen Griechenland ausführte, will sich auf die Admiralität zurückziehen. Die Mannschaften der Entente vermeiden die Berührung mit den königstreuen griechischen Truppen. Nach einer über dem eingetroffenen Meldung beschloß die griechische Regierung die allgemeine Mobilisierung des Heeres; der betreffende Befehl liegt dem König zur Unterschrift vor.

Während der Unterstaatssekretär des englischen auswärtigen Amtes Lord Cecil die Lage in Griechenland als außerordentlich ernst bezeichnete, während er höchst verräterischen und herausfordernden Angriffen griechischer Reservisten auf die arglosen Ententetruppen und der griechischen Regierung sowie dem König Konstantin die Verantwortung für die bedauerlichen Vorkommnisse zuschob, erklärte eine Reutersmeldung, daß bereits wieder normale Beziehungen zwischen den Ententemächten und Griechenland hergestellt seien. Die griechische Regierung werde acht acht statt der geforderten sechs Batterien ausliefern und Benizelisten wie der Entente vollen Schutz gewähren.

Nach einem Athener Telegramm der „Times“ werden die Alliierten die vollständige Kontrolle in ganz Griechenland über Eisenbahn, Post und Telegraphen verlangen. Die französischen Soldaten, die während der Straßenkämpfe gefangen genommen wurden, sind alle wieder in Freiheit gesetzt worden. Nach einer Konferenz mit Admiral Jounet und dem französischen und englischen Gesandten wurden die Ententetruppen wieder eingezogen. Die vier Gebieten der Alliierten besuchten den griechischen Minister des Auswärtigen und daraufhin wurde eine amtliche beruhigende Mitteilung an die Bevölkerung veröffentlicht. Oberst Zimbrakakis, der frühere Polizeichef von Athen, wurde verhaftet.

Nachdem der deutsche Gesandte in Athen, Graf Mirbach-Darß, Griechenland verlassen hat, wird der Stand der deutschen Interessen in Griechenland von der niederländischen Gesandtschaft wahrgenommen.

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

Sie atmete tief und schwer. Nicht für einen Augenblick gab sie trügerischen Hoffnungen Raum über die Gefahr, in der sie sich befand. Selbst wenn die Flammen des Zimmers nicht erreichten — die Zeit, in der der von Minute zu Minute dichter und bestemmender werdende Rauch ihr das Bewußtsein rauben würde, war unsicher abzusehen. Und in dem Augenblick, wo sie betäubungslos in das Zimmer zurückkam und sich nicht mehr ins Freie hinausneigen konnte, war sie verloren.

Aber tapfer ertrug sie ihr Schicksal, das sie nicht abzuwenden vermochte. Sie zitterte nicht mehr — mutig sah sie dem drohenden Tod ins Auge, obwohl sie weit davon entfernt war, diesen Tod zu wünschen. Von Zeit zu Zeit wiederholte sie ihre Rufe — aber niemand antwortete, und sehen konnte sie nichts mehr.

Plötzlich aber erinnerte sie sich ihrer alten Wärterin, die sie ja im Boudoir schlafend verlassen hatte. Hatten ihre Rufe sie nicht erweckt? — Oder hatte der Rauch ihr bereits das Bewußtsein geraubt? Voll Angst um das Schicksal der unglücklichen Jren tastete sich Margarete bis zu der Ottomane durch — unbekümmert darum, daß der Qualm ihr beim Atmen beinahe unerträgliche Schmerzen bereitete.

Aber zu ihrem Erstaunen fand sie das Lager leer! Und nach beinahe zehn Minuten langem Suchen konnte sie überzeugt sein, daß Betty sich in keinem der beiden Zimmer befand.

Vielleicht war sie mitten in der Nacht erwacht und hatte das Schloß verlassen — vielleicht auch hatte sie erst der Rauch geweckt und sie war in ihrer Angst geflohen, ohne an ihre junge Herrin zu denken. Jedenfalls fühlte Margarete nur Erleichterung über das Fernsein der

Armen, die so wenigstens dem Schicksal entging, das auf Margarete lauerte.

Nun die Angst um die alte Wärterin von ihr genommen war, drohten ihre unerträglichen Kopfschmerzen Margarete zu überwältigen, und das Stechen in der Brust reizte sich unaufhörlich. Sie schleppte sich bis zum Fenster zurück, und noch einmal rief sie mit der Kraft der Verzweiflung um Hilfe.

Da war es ihr, als käme eine Antwort — aber sie war nicht mehr imstande, die Worte zu verstehen oder auch nur die Richtung zu bestimmen, aus der sie kamen. Aber noch einmal, näher klang der Ruf — und nun erkannte Margarete wenigstens die Stimme. Und mit einem Male war die Schwäche von ihr genommen, der sie schon zu erliegen drohte. Noch einmal rief sie — und deutlich hörte sie:

„Mut! — Mut! — Ich komme!“

Sie eilte zur Tür und rief sie auf; aber die dicke Qualmwolke, die sich ihr entgegenwälzte, trieb sie doch wieder ins Zimmer zurück. Minuten atemlosen Harrens vergingen — Minuten, deren jede wie ein langes Jahr erschien. Und dann tauchte in dem Rauch die Gestalt eines Mannes auf — Rudolf Gentner war es, der mit raschen Schritten an ihre Seite trat.

„Rasch! Rasch!“ sagte er hastig, ohne nur ein unruhiges Wort zu verlieren. „Haben Sie hier irgendwo Wasser?“

Margarete führte ihn an den Waschtisch, und nachdem er einen raschen Blick hatte umherschweifen lassen, ergriff Gentner ein paar Linnenstücke, um sie in das Wasser zu tauchen. Dann schlang er Margarete, die ruhig alles mit sich geschah ließ, eines der nassen Tücher um den Kopf.

Im nächsten Moment fühlte das junge Mädchen sich von starken Armen emporgehoben — und willenlos hingestreckt ruhte sie an der breiten Brust des Mannes. Es war keine leichte Last, die er da zu tragen hatte — und doch war sein Herzschaal, den sie spüren konnte, kaum

merktlich beschleunigt. Durch das nasse Tuch verlor sie den Rauch kaum — freilich konnte sie auch nur sehr schwer atmen. Aber sie fühlte sich geborgen jetzt. Rudolf Gentner würde sie nicht untergehen lassen — und wenn sie starb, dann starb sie doch — mit ihm —

Sie schämte sich des süßigen Gedankens sogleich. Sie mußte bemerken glauben, daß er ein wenig zögerte — sie mußten nach ihrem Gefühl jetzt auf den Sturz hinausgetreten sein — fragte sie:

„Werden Sie den Weg finden?“

Und mit etwas gepreßter Stimme erwiderte er: „Wenn ich mich herausgefunden habe, finde ich auch wieder hinunter. — Ah, hier ist die Treppe. Nur noch fünf Minuten — dann sind wir im Freien!“

Aber es ging langsam, sehr langsam, und die Minuten schienen sich unendlich zu dehnen. Endlich glaubte Margarete einen frischeren Lufthauch zu spüren — fast wurde sie auf den Boden niedergelegt — und ihr erhellte Blick, als man ihr das Tuch vom Antlitz nahm, fiel auf das vom Rauch bis zur Unkenntlichkeit geschwärtzte Gesicht ihres Retters, der bewußtlos zusammengebrochen war.

Nur wenige Atemzüge lang hielt die Ohnmacht Rudolf Gentners Sinne umfassen, dann richtete er sich wieder empor, und der Blick, mit dem er sich sah, war unklar. Ohne die Unterstützung der Leute anzunehmen, die sich um die beiden drängten, sprang er auf die Füße, um sich über die noch auf dem weichen Teppichboden ruhende Margarete zu neigen.

„Wie geht es Ihnen, Komtesse?“ fragte er in leichtem Sarg, denn sie sah mit ihrem ebenfalls vom Rauch verfinsterten Gesicht und wirren Haar beunruhigend genug aus. Aber mit einem Ruck streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

Dank Ihrer mutigen Tat — gut, Herr Gentner! — Zweimal verdanke ich Ihnen jetzt mein Leben!“

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Das preussische Abgeordnetenhhaus nahm in seiner Sitzung nach herzlichen Worten auf Kaiser Franz Joseph, für den vormittags in Gegenwart der Kronprinzessin Elisabeth ein Gedächtnisgottesdienst in der Hedwigkirche zu Berlin stattfand, den Antrag Schwedendieck auf Ergänzung des Einkommensteuergesetzes in allen drei Lesungen an. Der Antrag bezweckt eine schärfere steuerliche Erfassung der Kriegseinkünfte. Dienstag Ernährungsfragen.

42. Sitzung vom 5. Dezember.

11 Uhr 15 Min. Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung stehen Ernährungsfragen.

Den Bericht der Kommission erstattete Abg. Lippmann. Die ganze Nahrungsmittel-Verteilung, so führte er aus, beruht auf der Konzentration. Sie wird beherrscht von dem Handel an Karioffeln. Die Eierpreise konnten nicht erniedrigt werden, da die Händler im Winter streiken. Die Ernährung muß mehr als bisher der menschlichen Ernährung gemacht werden, wir haben dann eine reichliche Versorgung zehn Millionen Tonnen. Sehr unangenehm hat sich der Judentumsmangel bemerkbar gemacht. Den Rübenaussatz aller möglichen Erleichterungen gewährt werden. Die Verteilung von Rübenaussatz soll gefördert werden. Schwierig ist noch die Verteilung der Fleisch- und Fettversorgung. Hier hat die Hindenburg mit Entschlossenheit eingegriffen zu Gunsten der Arbeiter. Unser Kinderbestand hat sich stark vermindert, auch werden wir zu stärkeren Schweinefleischungen kommen müssen. Redner sprach noch von Gansen, Hühnern und Fischen und schloß: Seien wir uns alle im Sinne des Hindenburg-Briefes darüber klar: Alles, was wir hier leiden, geschieht und muß geschehen zur Erhaltung des Vaterlandes in Kraft und Ehre.

Den zweiten Bericht erstattete Abg. Doersch-Neufkirchen, der auf die Verschiedenartigkeit der Fleischpreise in den einzelnen Städten hinwies und es als empörend bezeichnete, daß die Äpfel auf dem Lande 12 Mark pro Zentner, in der Stadt aber 100 Mark kosteten. Abg. v. d. Osten (Kons.) führte aus, wir näherten uns dem Ende des Krieges, damit würden aber die Ernährungsschwierigkeiten noch nicht beseitigt, da die Vorräte in fast allen Ländern aufgeräumt seien. Wir müßten daher ohne Rücksicht auf die Preise Vorräte ankaufen. Die Landwirte hätten trotz aller Schwierigkeiten ihre Kartoffellieferungen durchgeführt, ein Produktionszwang sei für sie unmöglich. Abg. Brust (Ztr.) erklärte, Produzenten und Verbraucher müßten am Durchgang in Hand in Hand mit einander gehen, damit wir zu einem dauernden Frieden kommen, wie ihn die Siege unserer Truppen verbürgen.

Abg. v. Kampe (Nat.) bezeichnete das Kriegsernährungsamt als eins der dornenreichsten Ämter, die je im deutschen Reich geschaffen wurden. Das Zwangssystem wurde scharf angegriffen, aber wohin würden wir ohne Zwang kommen, z. B. der Kartoffelversorgung? Die Zwangswirtschaft habe uns gerettet. Bei der Verteilung der rumänischen Beute "ürste das deutsche Volk nicht allzu bescheiden zurücktreten. Donnerstag Weiterberatung.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 6. Dezember 1916.

Handelskammern und Heeresaufträge. Am letzten Dienstag fand bei der Handelskammer zu Berlin eine Ausschußsitzung statt, die sich mit der Verteilung von Nachschub für die Heeresverwaltung zu beschäftigen hatte. Den Handelskammern dürfte fortan allgem. die Aufgabe zufallen, die Interessen und Industrie auf diesem Gebiet in erhöhtem Maße zu wahren, da sich die Heeresverwaltung aller Wahrscheinlichkeit nach mehr denn je um die amtlichen Handelsvertretungen wenden werden, um bei der Erteilung ihrer auf dem Gebiet liegenden Aufträge solcher Verbände bedienen zu können, deren Mitglieder die nötigen Erfahrungen zur Seite stehen, und die sie auch die Garantien für eine angemessene Ausführung der Arbeiten übernehmen können.

Einstellung von Schiffsjungen. Am 1. April 1917 wird, wieder eine große Anzahl Schiffsjungen eingestellt werden. Anmeldungen können jederzeit bei sämtlichen Bezirkskommandos oder persönlich am Bord S. M. S. Kaiser Wilhelm erfolgen. Alles Nähere ist auf der in allen größeren Buchhandlungen und beim Kommando der Schiffsjungen-Division in Flensburg-Mürwik erhältlichen Broschüre zu entnehmen.

Er wehrte fast verlegen ab, während er ihre Hand in seine Rechte nahm.

"Was ich getan habe, war nicht der Rede wert," erwiderte er. "Man hatte in der allgemeinen Verwirrung nicht achtgehabt darauf, ob alle Bewohner das Schloß verlassen hatten. Erst auf meine Fragen hin forschte man nach Ihnen — und als man Sie nicht fand, machte ich mich eben daran, Sie im Innern zu suchen. — Mit wem habe ich die Ehre?"

Ein älterer Herr war, höflich den Hut lüftend, an sie herangeritten. Er stellte sich als den Arzt von Hohenhausen vor und erkundigte sich, ob er seine Dienste anbieten dürfe. Aber sowohl Margarete wie Rudolf fühlten sich so weit geträgt, daß sie vorerst auf den ärztlichen Beistand verzichten konnten.

"Bitte — wollen Sie uns nicht ein wenig Platz machen?" wandte sich Rudolf an die sie umdrängenden und gassenden Leute. "Wer von euch Kleinen da läuft zu der Dienerschaft hinüber und sagt dem Kutscher, daß er einen Wagen anspannen soll?"

Er wartete, bis ein paar der Kinder sich in Trab legten, die Botenschaft an den mit den übrigen Dienern vorn am Schloß beschäftigten Kutscher auszurichten, und wandte sich dann wieder an Margarete:

"Ich meine, es wird am besten sein, wenn Sie sich zum Schloß der Gräfin Redenthin hinüberfahren lassen?" Margarete nickte.

"Wie aber ist das Feuer entstanden," fragte sie. "Und kommt es, daß man keine Flammen sieht?"

Rudolf zuckte die Achseln.

"Ich kann Ihnen darauf leider keine Antwort geben, denn ich konnte mich noch nicht genau informieren," sagte er.

"Aber wenn ich den Feuerwehrrhauptmann recht verstanden habe, beschränkt sich das Feuer lediglich auf einen oder zwei Räume und wird binnen kurzem gelöscht sein."

Margarete versuchte jetzt, sich zu erheben; und sie konnte schon wieder besser auf den Füßen stehen, als sie selbst

schüre "Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier" (Preis 25 Pfennig) zu erhalten.

Die Volksspende für die Kriegsgefangenen. Das bisherige Ergebnis der Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ist zwölfeinhalb Millionen Mark. Das ist wiederum ein glänzendes Zeichen der unerschöpflichen Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und ein Beweis seiner großen finanziellen Stärke. Zum Weihnachtsfest werden auch dieses Jahr soweit als möglich den Gefangenen Liebesgaben aus der Volksspende zugehen, damit sie gerade an diesem Tage empfinden, daß ihrer das deutsche Volk dankbar gedenkt.

Ankauf von Hagebutten. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen, Berlin SW. 68, Kochstraße 6, kauft jede Menge von Hagebutten auf und bittet um entsprechende Angebote.

Torfstreu. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weist darauf hin, daß noch erhebliche Mengen von Torfstreu vorhanden sind, die von Verbrauchern bei ihren Kommunalverbänden bestellt werden können.

Beurlaubung der Schulkinder. Die königliche Regierung in Wiesbaden macht darauf aufmerksam, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben noch vielfach die Kartoffeln einer Durchlese bedürfen, um die angefaulten und schadhafte Knollen auszuscheiden. Da es hierzu nicht selten an Arbeitskräften mangelt, sollen nach Maßregeln des Bedürfnisses auf Antrag Schüler und Schülerinnen der Volksschulen hierzu beurlaubt werden. Auch für die Ueberbringung von Mittagessen an die Familienväter auf den Arbeitsstätten soll den Schülern rechtzeitig Urlaub erteilt werden.

Provinzielle und verwandte Nachrichten.

Bad Nauheim, 2. Dez. Die Strafkammer in Gießen verurteilte den Hausdiener Friedrich Hauf zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Hauf hatte vor einiger Zeit im "Sprudel-Hotel" größere Mengen Eier durch Einbruch gestohlen und den Schutzmann Zischer, der ihn beim letzten Diebstahl verhaften wollte, angegriffen und schwer verletzt.

Marben (Oberh.), 4. Dez. Bei dem Versuche, einen bereits fahrenden Zug zu besteigen, stürzte auf dem hiesigen Bahnhof eine unbekannte Frau ab, geriet unter die Räder und wurde totgefahren.

Alheim 3. Dez. An der gestrigen Treibjagd in der hiesigen Gemarkung wurden von 40 Schützen 481 Hasen erlegt.

Altanstädten (Kreis Hanau), 4. Dez. Die im hiesigen Gemeindefaule wohnende Ehefrau des Tagelöhners Phil. Schmidt hatte am vorgestrigen Abend den Ofen tüchtig eingeheizt und sich mit ihren fünf Kindern im Alter von 3—13 Jahren schlafen gelegt. Da das Ofenrohr verstopft war, strömten die Kohlengase zurück und verbreiteten sich im Schlafzimmer, wodurch die ganze Familie betäubt wurde und dem Ersticken nahe war, als man sie gestern morgen fand. Den Bewußtlosen konnte schnell Hilfe gebracht und sie so vor dem sicheren Tode bewahrt werden.

Groß-Zimmern, 4. Dez. An einem hiesigen Einwohner wurde ein gemeiner Raubverbrechen verübt. Ein unbekannter Mensch schnitt ihm in der Nacht die Hals- und Brustgegend ab.

Mannheim, 30. Nov. [Die Braut aus Berlin.] Einen kurzen Roman mit einem arg mißlingenden Ausgang erlebte der Sohn einer hiesigen Familie. Der junge Mann war zu den Lustschiffen nach Berlin gekommen und machte in der Reichshauptstadt die Bekanntschaft der 20 Jahre alten Kontoristin Emma Gerike aus Hakeborn. Sie gab an, ihr Vater sei Direktor bei der AG (in Wirklichkeit ist er Werkführer) und spielte sich auch sonst dem unerfahrenen Provinzler gegenüber arg auf. Der junge Lustschiffer war so verückt auf das Mädchen, daß er sie seinen Eltern in Mannheim zuführte, die damit einverstanden waren, daß sich das Paar in aller Form verlobte. Die Braut blieb in Mannheim. Bei der ersten günstigen Gelegenheit erbrach sie in der Wohnung ihrer zukünftigen Schwiegereltern eine Kommode und stahl die Summe von 1312 Mark, das Vermögen eines Gesangsvereins, dessen Vorstandschaft der Vater ihres Bräutigams angehört. Die Nachforschungen ergaben, daß die abenteuernde junge Dame in Zwangserziehung gewesen war und in Berlin

geglauht hätte. Eben wollte sie sich mit einer Frage an ihre Umgebung wenden, als die Beute plötzlich zurückwich, um der Gräfin Redenthin Platz zu machen.

Die alte Dame war sehr bleich, aber sie zeigte sich vor den vielen Gästen, die sich auf das Gerücht hin, daß das Schloß in Flammen stünde, trotz der nächtlichen Stunde eingefunden hatten, gefaßt und aufrecht. Fest schloß sie Margarete in ihre Arme, und sie konnte trotz aller Selbstbeherrschung nicht verhindern, daß ihre Stimme zitterte, als sie sagte:

"Mein liebes, liebes Kind — wie habe ich mich um dich geängstet! — Erst vor wenigen Minuten erfuhr ich, daß man dich im Schloß vergessen hatte. Und man sagte mir auch, daß ein fremder Herr dich gerettet habe — mit eigener Gefahr seines Lebens. Wenn dieser Herr in der Nähe ist, würde es mich freuen, ihm meinen Dank auszusprechen zu können."

"Nicht ein Fremder hat mich gerettet, Liebe — Herr Gentner hat es getan, von dem ich dir schon erzählt habe. Erlaube, daß ich dir Herrn Gentner vorstelle."

Sie machte die Gräfin auf Rudolf aufmerksam, der sich tief verneigte. Die Gräfin streckte ihm ihre aristokratisch schlaffe Hand entgegen.

"Lassen Sie mich Ihnen von Herzen danken, Herr Gentner! — Freilich, meine Worte sind zu arm, um —"

In dem Augenblick, da ihr Blick auf das Antlitz des jungen Mannes fiel, öffneten sich ihre Augen weit, und sie erblickte bis in die Lippen. Einen Augenblick lang stand sie regungslos — dann schrie sie leise auf, und sie wäre wohl bewußtlos zusammengebrochen, hätte der Arzt sie nicht im letzten Augenblick in seinen Armen aufgefangen. Sogleich kam sie wieder zu sich; aber auch dann noch starrte sie voller Entsetzen auf Rudolf, ohne noch ein Wort über die Lippen zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

megen Unzucht, Diebstahl usw. vorbestraft und bei der Polizei als Hochstaplerin bekannt war. Ihr Auszug nach Süddeutschland bekam ihr nicht zum besten, sie wurde heute vor der Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Panrob, 30. Novbr. Im hiesigen Schulaufsichtsbezirk wurden bis jetzt 72 Zentner Bucheckern von den Schulkindern gesammelt. Eine Riesenleistung; zu jedem Pfund Bucheckern gehören 1770 Stück.

Fischbach (Nahe), 3. Dez. In dem großen Wirtschaftsgebäude der Erziehungsanstalt Niedermörsbach brach Feuer aus. Der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehr gelang es, das Vieh zu retten, während Scheune, Stall, Futtervorräte und die Wohnräume ein Raub der Flammen wurden.

Baden-Baden, 4. Dez. Großkaufmann Hermann Eichen, Ehrenbürger der Stadt, übergab der Großherzogin Luise anlässlich ihres Geburtstages eine Million Mark für Kriegswohlfahrtszwecke.

Königsberg, 4. Dez. Nach amtlicher Feststellung ist von den beim Russeneinfall zerstörten mehr als 33 000 Gebäuden Ostpreußens jetzt rund der dritte Teil, also 11 000, vornehmlich landwirtschaftliche Gebäude, wieder aufgebaut. Auch die Zivildienstpflicht soll in dringenden Fällen beim Wiederaufbau einsetzen.

Maßregeln gegen säumige Landgemeinden. Der Landrat des Kreises Braunsberg droht wegen unzureichender Ablieferung von Butter und Eiern mit den schärfsten Maßnahmen. So sollen säumige Gemeinden kein Petroleum, keinen Spiritus, keinen Einmachzucker und auch keine Erlaubnis zur Hauschlachtung erhalten.

Die bisherigen Erfolge der Nesselerte. Die diesjährige Nesselerte war bis jetzt befriedigend. Bei der Nesselaser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, sind 1 650 000 Kilo trockener Nesselstengel abgeliefert worden.

Man bittet zu schellen. In der "Jugend" lesen wir: Bei einer Armeezugruppe, die wegen ihrer ruhigen Stellung den Beinamen "Das schlafende Heer" führt, ging jüngst der Armeeführer durch die vorderste Linie. Da findet er an einem Regiments-Unterstand neben einer großen Glocke folgendes Schildchen: "Es wird gebeten, wenn plötzlich der Frieden ausbrechen sollte, an dieser Glocke mehrmals heftig zu schellen."

Lezte Nachrichten.

Berlin, 6. Dezbr. Die "Haagische Post" erklärt: Die Neutralen haben für Rumänien wenig Mitleid. Es wäre auch falsch angebracht, denn Rumänien stürzte sich ohne Notwendigkeit in den Kampf, nur um bei der Verteilung der Beute ein Stück davon zu bekommen. Daß es sich verrechnet hat, begründet keinen Anspruch auf Mitleid.

Vaireuth, 6. Dez. Der Kapellmeister Dr. Hans Richter ist im Alter von 73 Jahren 8 Monaten gestorben.

Rücktritt des Premierministers Asquith.

London, 6. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtliche Londoner Meldung. Premierminister Asquith hat dem König sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der König ließ Bonar Law zu sich bitten.

London, 6. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der König hat das Rücktrittsgesuch Asquiths angenommen.

Die Königskrönung in Budapest.

Wie aus Kreisen der ungarischen Regierung verlautet, ist die Krönung Kaiser Karls zum König von Ungarn für den 30. Dezember anberaumt worden.

Neue Einberufungen in Rußland.

"Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, daß in Rußland 39 Reservistenjahrgänge zu den Waffen gerufen worden.

Großherzogin-Witwe Augusta Carolina von Mecklenburg-Strelitz gestorben.

Ein Sonderausgabe der "Landeszeitung für beide Mecklenburg" meldet: Großherzogin-Witwe Augusta Carolina von Mecklenburg-Strelitz ist heute morgen um 2 Uhr sanft entschlafen.

Die italienischen Offiziersverluste.

Nach privater Aufstellung verloren die Italiener bis Ende November 5614 Offiziere, darunter 11 Generale und 326 Stabsoffiziere.

Vom Seetrieg.

Aus Afrika wird der "Expresskorr." gemeldet: Die Verluste der englischen Handelsflotte haben in der letzten Zeit infolge der lebhaften Tätigkeit der deutschen Tauchboote derartig zugenommen, daß, wie "Times" erklärt, durchschnittlich 70 000 Tonnen Schiffsraum in der Woche verloren gehen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung der Königl. Kreisschulinspektion Weilburg.

Diejenigen Herren Lehrer der Inspektion, welche noch mit der Erledigung der Verfügung Königl. Regierung vom 29. November ds. Js. II b K. 2088, betr. Web-, Wirt- und Strickwaren (Amtl. Schulblatt Nr. 26 pos. 148), im Rückstande sind, werden um sofortige Erledigung ersucht.

Weilburg, den 5. Dezember 1916. J.-Nr. 481. Scheerer.

Briefkasten.

Bergarbeiter. Nach dem Ortsstatut sind Lehrlinge, jugendliche Arbeiter pp. verpflichtet, bis zum 17. Lebensjahre die gewerbliche Fortbildungsschule zu besuchen. Wenn der vorgeschriebene Lehrplan auch Zeichenunterricht vorzieht, müssen die Schüler an diesem teilnehmen. Der Besuch der Sonntagszeichenschule dagegen ist jedem Schüler freigestellt, hier soll ein Zwang nicht ausgedrückt werden.

Brosche mit Soldatenbild verloren. Abzugeben in der Geschäftsstelle.

Einfach möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle.



Die Beisehung Kaiser Franz Josefs in Wien.

Die Fürstlichkeiten im Leichenzuge: Kaiserin Zsófia, der kleine Kronprinz, Kaiser Karl, unmittelbar dahinter Kaiser Friedrich August von Sachsen, in gleicher Reihe mit Kaiser Ludwig von Bayern und Zar Ferdinand von Bulgarien. Untere Folge (von links nach rechts): Der Kronprinz von Schweden, der deutsche Kronprinz und Infant Ferdinand von Spanien. Die Fürstlichkeiten geben dem toten Kaiser barhäuptig das letzte Geleit.

Erstes Weilburger Consumhaus K. Brehm, Weilburg. Limburgerstr. 4.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Ich bringe auch zur 3. Kriegs-Weihnachten die neuesten Muster in:

gekleideten Puppen, Puppenbälge u. -köpfe, Puppenstuben u. -küchen, Kaufläden, Ställe, Festungen, Fahr- u. Schaukelpferde, sowie alle übrigen Spielwaren und bin durch direkten frühzeitigen Einkauf trotz der hohen Aufschläge in der Lage, zu gewohnten billigen Preisen zu verkaufen.

Besonders empfehle in diesem Jahre zu Geschenk-Artikeln in grosser Auswahl und zu billigen Preisen:

Haushaltungs-Gegenstände, Glas, Porzellan, Emaillewaren, Kaffeeservice, Essbestecke, Reisekoffer, Handtaschen, Portemonnaies, Schulranzen, Griffelkasten.

Ein Posten Herren-Regenschirme sehr preiswert.

Die Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses, Limburgerstrasse 10 nimmt bis auf weiteres jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr mittags Goldsachen gegen Lieferungsbescheinigung entgegen. Das Geld für die vor dem 24. November abgelieferten und noch nicht bezahlten Gegenstände kann Freitag, den 8. Dezember oder an einem der nächsten Freitage in Empfang genommen werden, ebenso die den Empfangsberechtigten noch nicht ausgehändigten Plaketten. Solche Denkmünzen stehen allen denen zu, die für 5 Mark und mehr Gold abgeliefert haben. Minderjährige Personen haben bei der Abgabe von Goldsachen und vor dem Empfang des Betrages dafür eine Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen. Eiserne Ersatzplaketten liegen jetzt in drei Mustern aus und können nach eigener Wahl von den Einlieferern goldener Uhrketten in der Weise erworben werden, daß für jede goldene Kette im Werte von mindestens 10 Mark gegen Zahlung Mt. 2.50 eine eiserne abgegeben wird.

Deutsches Geldentum zur See

Nach den von Kämpfern zur Verfügung gestellten Seekriegserlebnissen bearbeitet und herausgegeben von
Wilhelm Köhler.
Preis 1 Mt.

Vorrätig bei

A. Cramer.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 22.
Gefr. Peter Weis aus Bilmor l. verw.
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 31.
Gefr. Wilhelm Krämer aus Gaudernbach gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wilhelm Zipp aus Wolfenhausen l. verw. b. d. Tr.
Friedrich Wern aus Baldhausen schwer verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 114.
Karl Log aus Steeden leicht verwundet. Richard Dirschhäuser aus Edelsberg l. verw. b. d. Tr.

Daucepumpen

la Fabrikat
in den gangbarsten Längen vorrätig.
Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Drescherei 1917.

Bindgarntreste zum Umarbeiten für neues Bindgarnt kauft zu hohen Preisen:
J. Schupp, Seilerei, Limburg a. L., Tel. 277.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Bitte um Angabe der Adressen der Kriegsteilnehmer aus der Stadt Weilburg zwecks
Sendung von Liebesgaben.

Da auch beim Herannahen der 3. Kriegsweihnachten wieder seitens der städtischen Kriegsfürsorge die Abgabe von Liebesgaben an unsere zum Heer eingezogenen Mitbürger beabsichtigt und bis zum 10. d. Mts. beendigt sein muß, so werden die Angehörigen dringend gebeten, die genauen Adressen unserer Kriegsteilnehmer am spätestens bis zum 8. d. Mts. während der Dienststunden im Zimmer Nr. 4 der Stadtverwaltung, Kronfurterstrasse Nr. 6. anzugeben.

Weilburg, den 4. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Versteigerung von Schweizer Vieh.

Das von der Landwirtschaftskammer und dem Viehhandelsverband eingeführte Schweizer Vieh ist nach vorwärtiger Beobachtung als seuchenfrei erklärt worden. Die Versteigerung findet nunmehr bestimmt am Montag, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, auf der Aue bei Erbenheim bei Wiesbaden statt. Es kommen zum Ausgabel:

30 la Kühe und Rinder.

Original-Schweizer Grauvieh und Simmentaler, sämtlich hochträchtig oder frischmilchend. An Händler, die nach einem beglaubigten Ausweis ihres Auftraggebers besichtigen und an außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnende Personen werden keine Tiere abgegeben.

Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.